



FÖDERATION DEUTSCHSPRACHIGER ANARCHIST*INNEN [FDA-IFA]

Unser Ziel ist eine herrschaftsfreie Gesellschaft ohne Grenzen, Klassen und Staaten auf Grundlage der freien Vereinbarung, der gegenseitigen Hilfe und des anarchistischen Föderalismus, der durch gebundene Mandate seitens der Basis gekennzeichnet ist. Da wir jede Herrschaft über und Ausbeutung von Menschen ablehnen, setzen wir uns ein für die Abschaffung aller Formen von Herrschaft und Ausbeutung in kultureller, politischer, sexueller, sozialer, wirtschaftlicher oder sonstiger Hinsicht.

Die FdA will auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens an die föderalistischen Ideen anknüpfen und sie den Erfordernissen der heutigen Zeit anpassen. Im anarchistischen Föderalismus sehen wir die Grundlage einer wirklichen und dauerhaften Selbstbestimmung, die allein die Gewähr für Freiheit, Gleichheit und Solidarität gibt. Wir streben keine Übernahme, sondern die Abschaffung der politischen Herrschaft an.

Erst Gemeinschaften ermöglichen die gegenseitige Hilfe und bilden die Grundlage, auf der eine anarchistische Gesellschaft wachsen kann. Informelle, unverbindliche Zufallsbegegnungen sind für diese Gemeinschaften nicht ausreichend. Deshalb organisieren wir uns, um Solidarität zu leben, Mut zum Handeln zu geben und die Wirksamkeit unseres Handelns zu steigern.

KONTAKTE

Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen
Kontakt: fda-organisation@riseup.net
www.fda-ifa.org

Internationale der Anarchistischen Föderationen
Kontakt: secretariat@i-f-a.org
www.i-f-a.org

A4-Druckereikollektiv (Zürich)
Kontakt: info@a4druck.ch
www.a4druck.ch

alert|a Pforzheim
Kontakt: alerta@kommunikationssystem.de
<http://alertapforzheim.blogspot.de/>

Anarchistische Föderation Berlin
Kontakt: afb@riseup.net
<http://afb.blogspot.de>

Anarchistische Gruppe Freiburg
Kontakt: kontakt@ag-freiburg.org
<http://ag-freiburg.org>

Anarchistische Gruppe Köln
Kontakt: ag-koeln@riseup.net
<http://agkoeln.blogspot.de>

Anarchistische Gruppe Mannheim
Kontakt: info@anarchie-mannheim.de
<http://anarchie-mannheim.de>

Anarchistische Gruppe Ortenau
Kontakt: ago@riseup.net
<http://ago.blogspot.de>

AG K.A.R..O. (Mainz)
Kontakt: agkaro@riseup.net
<http://agkaro.blogspot.de>

antinationale.org (Saarland)
Kontakt: antinationale@riseup.net
<http://antinationale.org>

Emanzipatorische Gruppe Konstanz
Kontakt: emanzipatorische-gruppe@systemausfall.org
<http://emanzipatorischegruppe.blogspot.de>

Freie Arbeiter*innen Union (FAU) Karlsruhe
Kontakt: kontakt@fau-karlsruhe.org
<http://fau-karlsruhe.org>

Freie Arbeiter*innen Union (FAU) Stuttgart
Kontakt: fau@fau.org
<http://faustuttgart.blogspot.de>

Karakök Autonome (Türkei/Schweiz)
Kontakt: laydaran@immerda.ch
<http://karakok.org>

Libertäres Bündnis Ludwigsburg (LB²)
Kontakt: lb-hoch2@riseup.net
<http://lbb.pytalhost.de/>

Libertäre Gruppe Heidelberg
Kontakt: libertaergruppe-hd@posteo.de
<http://anarchieheidelberg.blogspot.de>

Libertäre Gruppe Karlsruhe
Kontakt: lka@riseup.net
<http://lka.tumblr.com/>

Libertäres Netzwerk Dresden
Kontakt: linetdd@riseup.net
<https://libertaeres-netzwerk.info/>

Libertäre Initiative Schleswig Holstein
Kontakt: sortesindet@marsmail.de

Nigra (Ortenau)
Kontakt: nigra@riseup.net
<http://nigra.noblogs.org>





Editorial

Hallo Menschen,

ihr haltet nun, nach der Ausgabe zur 2. Anarchistischen Buchmesse in Mannheim, die zweite Sonderausgabe der Gaidao in 2013 in der Hand. Darin dreht sich alles um den 1. Mai.

Warum geben wir eine Sonderausgabe zum 1. Mai heraus? Die Antwort hat weniger mit Traditionen zu tun – obwohl wir auch dazu einen passenden Artikel zu bieten haben – als vielmehr mit dem aktuellen Erstarken der libertären Bewegung im deutschsprachigen Raum. An immer mehr Orten treten Anarchist*innen in Erscheinung und am 1. Mai gibt es nun so viele libertäre 1.-Mai-Demonstrationen bzw. libertäre Blöcke innerhalb von revolutionären 1.-Mai-Demonstrationen wie schon lange nicht mehr.

Mit dieser Sonderausgabe möchten wir als Redaktionskollektiv unseren Teil beitragen dazu, dass diese libertären Aktivitäten nicht schlicht nebeneinander stehen, sondern sich miteinander verzahnen. Die Ausgabe wird in folgenden Orten mit entsprechenden Demonstrationen verteilt: Berlin, Bonn, Dresden, Freiburg, Stuttgart. Auf diese Weise können Aktivist*innen mitbekommen, was an den anderen Orten sonst noch so passiert.

Aus ein paar dieser Städte haben wir kurze Berichte dazu erhalten, was zurzeit vor Ort passiert. Auf diese Weise möchten wir ein Panorama aufmachen, mit dem wir zeigen können, welche Kämpfe aktuell zum 1. Mai (und darüber hinaus) eine wichtige Rolle spielen.

Wir hoffen, einige Anregungen und Infos geben zu können, auf dass ähnliche Initiativen allerorten aus dem Boden sprießen!

Eure Redaktion der Gaidao

Impressum:

Herausgeber*innen:
V.i.S.d.P.:

[改道] Gai Dào - Redaktionskollektiv
Be the media
Postfach 11 24
66361 St. Ingbert

Druck und Verlag:
Erscheinungsweise:
Kontakt:

Eigenverlag
monatlich
redaktion-gaidao@riseup.net

Über uns

[改道] Gai Dào ist die monatliche Zeitschrift der Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen (FdA), das in der Internationalen der anarchistischen Föderationen (IFA) organisiert ist.

Sie versteht sich trotzdem als autonomes Projekt, das auch Menschen, Gruppen und Strukturen offensteht, die kein Mitglied der FdA sind, sofern sie die Ideen des Anarchismus und die Prinzipien der FdA unterstützen, gerne auch solidarisch-kritisch.

Die [改道] Gai Dào bietet einen monatlichen Querschnitt von Theorie und Praxis der anarchistischen und ihr nahestehender Bewegungen auf lokaler und besonders auf internationaler Ebene.

Dabei versteht sich [改道] Gai Dào als explizit pluralistisches Medium, das Raum für verschiedene anarchistische Strömungen bietet, sowie darüber hinaus allen, die sich für eine Überwindung der bestehenden Verhältnisse, hin zu einer befreiten Gesellschaft einsetzen.

Wir freuen uns immer über Artikel, Rezensionen, Gedichte, Aufrufe, Fotos, Zeichnungen, oder Terminzusendungen. Besonders freuen wir uns über Menschen, die dauerhaft an der Gaidao mitarbeiten wollen, sei es als regelmäßige*r Autor*in, Übersetzer*in oder im Layout.

Wir behalten uns natürlich vor, zugesandte Beiträge nicht zu veröffentlichen, die unseren Prinzipien im Besonderen und die des Anarchismus im Allgemeinen entgegenstehen oder diese unsolidarisch diffamieren.



Alle Ausgaben unter: www.fda-ifa.org/gaidao

FdA hautnah

Regelmäßige Termine der Mitglieder in der Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen.



BERLIN

Anarchistischer Stammtisch der Anarchistischen Föderation Berlin (AFB)
2. Donnerstag im Monat ab 19 Uhr
Tempest Library, Reichenberger Str. 63a, 10999 Kreuzberg (U2 Görlitzer Bhf, M29 Ohlauer Str.)
4. Dienstag im Monat ab 19 Uhr
Café Morgenrot, Kastanienallee 85, Prenzlauer Berg (U1 Eberswalder Str.)
Tresen der Anarchistischen Gruppe Neukölln (AGN)
2. und 4. Freitag im Monat ab 21 Uhr
Erreichbar, Reichenberger Str. 63a (Eingang im 2. Hinterhof)
Jeweils mit dem Büchertisch der AFB

DRESDEN

Wanderungen der Schwarz-Roten Bergsteiger*innen
Auf Anfrage mit mindestens 3 Wochen Vorlauf Wanderungen, Übernachtungen, politisch-historische Führungen gegen Spende für lokale Projekte im Raum Dresden und Sächsische Schweiz
Solidaritätsbrunch der Tierrechtsgruppe Dresden
Jeden 1. Sonntag im Monat ab 11 Uhr, (4-6 Euro Spende erbeten)
AZ Conni, Rudolf-Leonhard-Str. 39, Dresden-Hechtviertel
Offener FAU-Stammtisch des Allgemeinen Syndikats Dresden
Jeden 2. Mittwoch 20 Uhr in der Kneipe „Trotzdem“
Alaunstr. 81, Dresden-Neustadt
und 4. Freitag, 20 Uhr, in der Kneipe des „riesa efau“
Adlergasse 14, 01067 Dresden in Dresden-Friedrichstadt
Offenes Plenum der Tierrechtsgruppe Dresden
Jeden 2. Donnerstag im Monat, 20 Uhr
AZ Conni, Rudolf-Leonhard-Str. 39, Dresden-Hechtviertel
Offenes Treffen der psychiatrie-kritischen Gruppe Projekt Ikarus
Jeden 3. Mittwoch im Monat, 19 Uhr
AZ Conni, Rudolf-Leonhard-Str. 39, Dresden-Hechtviertel
Probe des libertären Chors des AK Freizeit
Jeden 4. Freitag im Monat, 18 Uhr
WUMS e.V., Columbusstraße 2, Dresden Löbtau

MANNHEIM

Volxküche der Anarchistischen Gruppe Mannheim (AGM)
Jeden 1. Sonntag ab 19:00 Uhr
im ASV, Beilstraße 12 (Hinterhaus), 68159 Mannheim

Radio Libertad – libertäre Nachrichtensendung der AGM auf Radio Bermudafunk (89,6 in Mannheim 105,4 in Heidelberg)
Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat von 13:00 – 14:00 Uhr

HEIDELBERG

A-Kneipe
Jeden 1. Samstag im Monat, ab 19.30 Uhr
im Gegendruck, Fischergasse 2, Heidelberg-Altstadt

KÖLN

A-Schwarzer Tresen der Anarchistischen Gruppe Köln
Jeden 2. Mittwoch ab 20 Uhr in der Nantonka-Bar
Autonomes Zentrum Kalk, Wiersbergstrasse 44, 51103 Köln

STUTTGART

Schwarz Roter Tresen der FAU Stuttgart
jeden ersten Mittwoch im Monat, 20:00 Uhr
im DemoZ, Wilhelmstr. 45/1, Ludwigsburg

LUDWIGSBURG

Anka L – das monatliche Antifa-Café des Libertären Bündnis Ludwigsburg (LB)*
Jeden 4. Mittwoch
im DemoZ, Wilhelmstr. 45/1, Ludwigsburg

KARLSRUHE

Offenes Treffen der Libertären Gruppe Karlsruhe
Jeden 2. Dienstag ab 19 Uhr
in der Viktoriastr. 12 (Hinterhaus), 76133 Karlsruhe
Volxküche der Libertären Gruppe Karlsruhe
Jeden 3. Donnerstag ab 19 Uhr
in der Viktoriastr. 12 (Hinterhaus), 76133 Karlsruhe
Offenes Treffen der FAU Karlsruhe
Jeden 1. Samstag ab 15 Uhr
in der Viktoriastr. 12 (Hinterhaus), 76133 Karlsruhe
Anarchistisches Radio
Jeden 2. Sonntag um 18 Uhr, Querfunk 104,8 MHz oder querfunk.de

PFORZHEIM

Jeden Dienstag Lesekreis in der alten Fabrik
Bitte vorher anmelden unter: alerta@kommunikationssystem.de

WITTEN

Schwarzer Tresen der Anarchistischen Gruppe Östliches Ruhrgebiet
Jeden letzten Freitag im Monat ab 19:00 Uhr
im Trotz Allem, Augustastraße 58 (im Hof), Witten



Nachdem die Erhaltung der industriellen Kernarbeitsplätze Hauptziel der Politik des DGB war, entdeckt er nun die Leiharbeit als Agitationsfeld. Nicht weil dort – teilweise mit Tarifvertragssegen von ver.di und IG Metall – Lohndumping betrieben wird, sondern weil immer mehr Arbeitsplätze nur noch als Leih- und Zeitarbeit entstehen. Hinzu kommt eine Strategie des Machterhalts mit dem Versuch, sich missliebige Gewerkschaften vom Hals zu halten. Gemeinsame Bestrebungen des DGB und der Bundesvereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände (BDA) haben das Ziel, das Streikrecht durch ein Gesetz einzugrenzen. Künftig soll es nur noch der mitgliederstärksten Gewerkschaft erlaubt sein, in einem Betrieb Tarifverträge abzuschließen. Das ist nichts anderes als ein Angriff auf gewerkschaftliche und politische Grundrechte und auf kämpferische Gewerkschaften, wie die GdL.

Selbstbestimmtes Leben statt Arbeit um jeden Preis

Wir wollen nicht Arbeit um jeden Preis. Wir wollen ein selbstbestimmtes Leben, das nicht von 40, 50 oder mehr Stunden Wochenarbeitszeit geprägt ist. Wir wollen eine Diskussion über Alternativen zu Arbeitszwang und Lohnarbeit. Wir wollen mit der radikalen Kritik am Mythos von der guten Lohnarbeit die Zumutungen der Arbeitswelt bekämpfen und die kapitalistische Verwertungslogik angreifen. Wir wollen dem kapitalistischen Modell, in dem Menschen nach Nützlichkeitsgesichtspunkten beurteilt werden die Legitimationsgrundlage entziehen.

In der Praxis bedeutet das: Wir müssen uns wehren, wenn Stammebelegschaften, LeiharbeiterInnen und Erwerbslose gegeneinander ausgespielt werden. Das kann heißen, gemeinsame Forderungen zu stellen, wenn in bestimmten Branchen die Arbeitskräfte knapp werden. Unterstützen wir unsere KollegInnen, wenn sie sich für bessere Arbeitsbedingungen bei Vorgesetzten einsetzen. Wehren wir uns gegen die Erneuerung von geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung, wonach Frauen die unbezahlte Familienarbeit erledigen. Treten wir der rassistischen Hetze a la Sarrazin entgegen. Zeigen wir Interesse dafür, wie Produkte hergestellt werden und kaufen nur die unter korrekten Bedingungen produzierten.

Große Veränderungen fangen klein an

Setzen wir dem kapitalistischen Arbeitsethos etwas entgegen: Solidarische Bündnisse mit Prekarierten, Erwerbslosen und Ausgegrenzten. Selbstorganisation in den Betrieben und darüberhinaus, um sich gegen die Zumutungen gemeinsam zur Wehr zu setzen. Unterstützung und Mitarbeit in Initiativen, die mit ihrer praktischen Arbeit der Verwertungslogik eine antikapitalistische, antirassistische und solidarische Praxis entgegensetzen.

Der Text stammt aus dem Aufruf der FAU Hannover zum 1. Mai 2011

Inhalt

04

Ursprung und Gegenwart

Der 1. Mai - Eine anarchistische Annäherung

06

Auf zu neuen Taten

Der 1. Mai in Bonn

08

Es bleibt spannend

Berlin, 1. Mai und der Anarchismus

10

Zu Kämpfen um eine gerechtere Gesellschaft

Ein Überblick aus Dresden

14

Nieder mit der Arbeit. Gegen Staat, Nation und Kapital!

Aufruf zur libertären 1. Mai-Demonstration in Freiburg

15

„Was hier gerade so geht“

Ein kurzer Blick auf Stuttgart

17

Arbeit, Arbeit, Arbeit

Nicht guter Lohn für gute Arbeit – sondern Abschaffung der Lohnarbeit!

19

FdA hautnah

Regelmäßige Termine der FdA-Mitglieder

Eigentumsvorbehalt

Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist die Broschüre solange Eigentum der/des Absender*in, bis es den Gefangenen ausgehändigt worden ist. „Zur-Habe-Nahme“ ist keine Aushändigung im Sinne des Vorbehalts. Wird die Broschüre den Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist es der/dem Absender*in mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzuschicken. Verteiler*in bzw. Absender*in ist nicht identisch mit den Ersteller*innen.



Hinweis zur Sprache:

Das in den Texten verwendete „*innen“ (Gender Gap) soll die Funktion haben, dass nicht nur weiblich oder männlich sozialisierte Menschen beachtet werden, sondern auch Menschen, die sich selbst zwischen bzw. außerhalb der Zweigeschlechtlichkeit verorten.

GAI DÀO ABONNIEREN

3 Monate:	6,00€ 7,50€ mind. 8,00€
6 Monate:	12,00€ 15,00€ mind. 16,00€
12 Monate:	24,00€ 30,00€ mind. 32,00€

(Preise: Prekär | Normal | Soli und zzgl. Versand)

Konto:
 Be the media
 Ktn.: 0004764986
 BLZ: 83065408
 Deutsche Skatbank

Für Spenden bitte einen entsprechenden Verwendungszweck angeben!

abo-gaidao@riseup.net
 info@a4druck.ch (Schweiz)



Ursprung und Gegenwart

Der 1. Mai - Eine anarchistische Annäherung



In vielen Ländern der Welt wird der 1. Mai als „Tag der Arbeit“ begangen: Volksfeste, Fahrradtouren und hoher Alkoholkonsum bestimmen das Bild. Nur wenige nehmen an den ritualisierten Demonstrationen der etablierten Gewerkschaften teil. Kaum jemand kennt den kämpferischen Ursprung des 1. Mai als Kampftag der internationalen Arbeiter_innenbewegung. Ein Blick zurück in die Geschichte bringt längst vergessene Ziele und Träume von Arbeiter_innen ans Tageslicht, die weit über heutige Forderungen, wie z.B. Lohnerhöhungen, hinausgingen...

19. Jahrhundert: Die Situation der Arbeiter_innen in den USA

Obwohl der 8-Stunden-Tag in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts schon Gesetz war, wurde er von den Arbeitgeber_innen ignoriert. Mindestens 12 Stunden täglicher Arbeit und Kinderarbeit trotz gleichzeitiger hoher Arbeitslosigkeit bei den Erwachsenen waren an der Tagesordnung. Arbeitnehmer_innenrechte gab es in der Realität nicht. Gewohnt wurde in völlig überfüllten Baracken und Mietskasernen, in denen übelste hygienische Bedingungen herrschten.

Forderungen und Aktionen

Durchgesetzt wurde die gesetzliche Anerkennung des 8-Stunden-Tages durch kämpferische Streiks, bei denen immer wieder Polizei, Armee und private Sicherheitskräfte gegen die Streikenden eingesetzt wurden. In Chicago waren bei dieser Bewegung auch anarchistische Gruppen stark engagiert. Deren Forderungen und Ziele schlossen die Überwindung des kapitalistischen Systems mit ein. Direkte Aktion und die „Propaganda der Tat“ waren ihre Kampfmittel. Sie vertrieben eigene Zeitungen und gründeten bewaffnete Arbeiter_innenorganisationen. Die Anarchist_innen waren eine treibende Kraft der Bewegung und in den Gewerkschaften verwurzelt. Im Frühjahr 1886 erreichte die Bewegung zur tatsächlichen Umsetzung des 8-Stunden-

Tages ihren Höhepunkt. Die Arbeiter_innen setzten den 1. Mai als Stichtag für dessen Verwirklichung an.

Der 1. Mai 1886, Haymarket Riot und die Folgen

Am 1. Mai streikten allein in Chicago 40.000 Arbeiter_innen für den 8-Stunden-Tag. 80.000 Menschen gingen für diese Forderung auf die Straße. Vor der McCormick-Landmaschinenfabrik kam es am 3. Mai zu einer Auseinandersetzung zwischen Streikenden und Streikbrecher_innen. Bei dem anschließenden Polizeieinsatz wurden mehrere Arbeiter_innen getötet und unzählige verletzt.

Als Reaktion darauf riefen die Anarchist_innen für den folgenden Abend zu einer Protestkundgebung auf dem „Haymarket“ auf. Es versammelten sich über 2000 Menschen friedlich. Kurz vor der Auflösung der Kundgebung wurden die verbliebenen 300 DemonstrantInnen ohne erkennbaren Grund von 200 Polizisten angegriffen. Bei der folgenden Auseinandersetzung detonierte in den Reihen der Polizei eine Bombe.

Ein Polizist stirbt sofort, weitere sechs erliegen in den folgenden Wochen ihren Verletzungen. Unklar bleibt, ob sie durch die Bombe oder, wie verschiedene Quellen behaupten, durch ihre wild in die Menge schießenden Kollegen verletzt wurden.

Die Repressionswelle

Bereits in den frühen Morgenstunden des folgenden Tages begann die Polizei eine großangelegte Repressionswelle: es gab unzählige Hausdurchsuchungen, hunderte von Verhaftungen und Verhöre. Von Seiten der Staatsanwaltschaft gab es grünes Licht für Rechtsbrüche aller Art: „Machen sie erst die Razzien und schauen danach im Gesetz nach.“ Die Polizei zögerte nicht, selbst angelegte Waffenlager aufzudecken und diese als Beweise für eine anarchistische Verschwörung zu benutzen. Begleitet und gerechtfertigt wurden diese

Arbeit, Arbeit, Arbeit

Nicht guter Lohn für gute Arbeit – sondern Abschaffung der Lohnarbeit!

★ Freie Arbeiter*innen Union (FAU) Hannover

Erst „Arbeit, Arbeit, Arbeit“, nun „Guter Lohn für gute Arbeit“ und dazu „Bündnisse für Arbeit“ allenthalben - das sind die Antworten der DGB Gewerkschaften auf Prekarisierung und die Zumutungen von Arbeitslosigkeit, Niedriglohn und faktischem Arbeitszwang. Wie diese Arbeit gestaltet ist, wem sie nützt und warum wir überhaupt Lohnarbeiten sollen, wird kaum diskutiert. Gleichzeitig wird Arbeitszwang zunehmend unbarmherziger durchgesetzt. Das System von Hartz4 mit der Verpflichtung fast jede Arbeit anzunehmen, wird mit einer Vielzahl von kleinen und großen Schikanen und Drangsalierungen begleitet. Die administrativen Maßnahmen werden flankiert von unverhohlener medialer Hetze nicht nur in BILD und Co. Auch die bürgerlichen Medien haben längst diejenigen als „Problem“ identifiziert, die angeblich keine Lust haben, die sich der täglichen Arbeitshetze entziehen wollen oder für die es in der Arbeitswelt sowieso nichts mehr zu gewinnen gibt.

Alles so schön flexibel und effizient

In der modernen Arbeitswelt verschwimmen zunehmend die Grenzen zwischen Arbeit und Freizeit, zwischen Arbeitsplatz und Wohnung, zwischen Job und (Weiter-)Bildung. Flexibilität, Effizienz, Leistungsfähigkeit und -bereitschaft sind die Eckpfeiler der Propaganda.

Aus eigener Erfahrung wissen wir: Flexibilität heißt eben auch Zumutung – mehr arbeiten, weniger verdienen, immer verfügbar sein. Effizienz geht Hand in Hand mit dem Ausgrenzen von denjenigen, die die Anforderungen der kapitalistischen Wirtschaft nicht erfüllen können. Und der Ruf nach Leistung, die sich wieder lohnen müsste, dient vor allem denjenigen, die auf der Gewinnerseite der aktuellen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung stehen. Die Bewertung von

Menschen nach Leistungsgesichtspunkten wird immer mehr zum Nützlichkeitsdenken: Wer nichts leistet, ist nichts wert.

Uns wird die Pflicht auferlegt, den eigenen Körper und seine Gesundheit in Schuss zu halten. Nicht aus Eigeninteresse für ein langes und gutes Leben, sondern um dem Arbeitsmarkt möglichst umfassend zur Verfügung zu stehen. Krankheit und mangelnde Leistungsfähigkeit werden als individuelles Versagen dargestellt. Schlechte Ernährung, Depressionen, Übergewicht werden nicht als Begleiterscheinungen von Armut, Hoffnungslosigkeit und somit sozialer Ungleichheit wahrgenommen, sondern gelten als Disziplinlosigkeit und Charakterschwäche.

Wir werden angehalten zu lebenslanger Fort- und Weiterbildung – aber nur soweit das Wissen ökonomisch verwertbar ist. Bildung wird so kaum mehr unter der Prämisse von sozialer Teilhabe, Demokratisierungsmöglichkeit oder gesellschaftlicher Emanzipation diskutiert.

Privatisierte Gewinne - vergesellschaftete Kosten

Die Unternehmensgewinne werden durch Lohnsenkungen, Kürzungen von Sozialleistungen und Ausbeutung im Niedriglohnssektor realisiert. Umweltzerstörung, die Gefährdung unserer Gesundheit und ein mieses Leben auf der anderen Seite der Welt werden dabei in Kauf genommen. Das ist Umverteilung von unten nach oben, mit privatisierten Gewinnen und vergesellschafteten Kosten. Die Ausbeutung, die wir täglich erleben, wenn Lebensmittel und Wohnraum immer mehr kosten, weil wir weniger verdienen. Wozu Produktivitätssteigerung und technischer Fortschritt, wenn ihre Resultate nicht allen zur Verfügung stehen?



dien über gewalttätige Ausschreitungen von Linksradi-kalen berichtet wird. Viele haben an dem Tag am eigenen Körper erlebt, wie es ist, Opfer von Polizeibrutalität zu werden und später von Medien und Politik noch als Gewalttäter*innen dargestellt zu werden. Die Proteste haben aber auch eine Vielzahl an kreativen Aktionen und zivilen Ungehorsam produziert und die Akzeptanz solcher Protestformen gestärkt. Straßenblockaden, Spontan-Demonstrationen oder die Besetzung des Bauplatzes haben natürlich eine ganz andere Dimension, wenn daran breite Bevölkerungsschichten beteiligt sind.

Aktuell ist der Protest bei weitem nicht mehr so groß wie am Anfang, aber es gibt noch immer Aktionen wie kürzlich die Besetzung des Rathauses oder die wöchentlichen Demonstrationen mit bis zu einigen tausend Teilnehmer*innen, wovon die linksradikale Szene in Stuttgart nur träumen kann.

Gentrifizierung & steigende Mieten

Die Problematik ist, wie in eigentlich fast allen Großstädten, natürlich auch in Stuttgart deutlich sichtbar: Die Mieten sind so teuer wie in kaum einer anderen Stadt. Im Prinzip sind alle innenstadtnahen Stadtteile betroffen. Zum Beispiel in Stuttgart West ist der Gentrifizierungsprozess nahezu abgeschlossen. Hier sind die Mieten mittlerweile so hoch, dass kleinere Läden, alternative Kneipen und Menschen in prekären Finanzsituationen den Werbeagenturen, Ökoläden und besser betuchten Mieter*innen weichen mussten. Menschen, die nicht der „grünen“ oder „schwarzen“ Mittelschicht angehören, werden immer weiter an den Rand oder ganz aus Stuttgart vertrieben.

Aber es regt sich auch Protest. Bei einer selbstorganisierten Mieter*innen-Versammlung im Nordbahnhofviertel (Stuttgart Nord) kamen über 200 Menschen zu einem Treffen. (Eigen)Initiativen gibt es auch in Stuttgart Ost und im ehemaligen „Problemstadtteil“ Stuttgart Hallschlag. Hier wurden einige Wohnblocks „öko-saniert“ – bei gleichzeitiger Mieterhöhung um 60 %. Die Mieter*inneninitiativen erhielten auch durch die Stuttgart 21 Proteste einen Aufschwung und beginnen sich zu vernetzen.

Antifaschismus

In Stuttgart können Nazis nicht wirklich Fuß fassen. Ein effektives und spektrenübergreifendes Antifa-Bündnis (AABS) leistet hier sehr gute Arbeit. Seit dem letzten Versuch der Nazis, 2006 einen Aufmarsch in Stuttgart durchzuführen, der an dem massiven Widerstand scheiterte, gab es dazu keine Versuche mehr.

Allerdings hat sich eine neue JN-Gruppe in Stuttgart gegründet. Diese hat sich jedoch, trotz vollmundiger Ankündigung, noch nicht getraut öffentlich in Stuttgart in Erscheinung zu treten. Nur in Esslingen, einem Vorort, verteilten sie Schulhof-CDs. Eine Kameradschaft oder Anti-Antifa Ludwigsburg ist bisher nur virtuell erkennbar. Aber es gibt im Umland schon so einige Aktivitäten. So wurden in den



letzten Jahren mit äußerster Polizeigewalt Naziaufmärsche in Heilbronn, Sinsheim, Göppingen und Pforzheim durchgeprägt. Wobei beim Letzteren zumindest verhindert wurde, dass ein großer Teil der Nazis den Kundgebungsplatz erreichen konnte.

Repression & Justiz

Das ist natürlich auch ein Dauerthema auf den 1.-Mai-Demos. Die Repression ist wie überall präsent und die Lage hat sich seit dem Antritt der grün-roten Landesregierung auch nicht verbessert. Sei es gegen Demonstrationen, die angegriffen werden, Aktivist*innen, die überfallartig von der Straße weg-verhaftet werden, oder die Justiz, die gerne an Linken Exempel statuiert und bei alten oder neuen Nazis gerne zwei Augen zudrückt. Gerade im Antifa-Bereich gibt es laufend Beispiele, bei denen empfindliche Haftstrafen ausgesprochen werden. Aber auch durch den Stuttgart-21-Protest gibt es hunderte von Verfahren, die meistens ähnlich ablaufen und meistens mit der Verurteilung der Protestierenden und Freisprüchen für Polizist*innen enden.

Freiräume

Nachdem 2005 das selbstverwaltete Zentrum OBW9 geräumt wurde, gab es direkt in Stuttgart, neben zwei kleineren Zentren und Kulturprojekten, keine linken Freiräume mehr. Mittlerweile gibt es neben zwei Wohnprojekten und dem recht großen Linken Zentrum Lilo Herrmann auch eine Initiative für ein Stadtteilzentrum in Stuttgart Ost. Trotzdem ist das noch recht wenig im Vergleich zu anderen Großstädten. Zwar gab es 2010 eine Hausbesetzung in Stuttgart-Ost, leider erfuhren die meisten Aktivist*innen von der Sache erst, als das Haus schon wieder geräumt war. Auch Gruppen, die zu dem Thema arbeiten, gibt es leider kaum noch. Im Umland gibt es jedoch einige z. T. langjährige Projekte (z. B. Ludwigsburg, Schwäbisch-Gmünd, Reutlingen, Tübingen, Backnang, Heilbronn, Beilstein).

Machenschaften von hetzerischen Zeitungsberichten, die große Teile der Chicagoer Presse verbreiteten. Von den unzähligen Verhafteten und auch Angeklagten wurden letztendlich acht bekannte und aktive Anarchisten des Mordes angeklagt.

Der Prozess

„Das Gesetz klagt die Anarchie an! Diese Männer wurden anstelle von tausenden vor Gericht gestellt, nicht etwa weil sie schuldiger sind, sondern weil sie deren Anführer waren. Gentlemen! Statuiert ein Exempel an ihnen, hängt sie! Nur so retten wir unsere Institutionen, unsere Gesellschaftsordnung!“ Dieses Zitat der Chicagoer Staatsanwaltschaft sagt schon alles über den Charakter des Prozesses aus. Voreingenommene Geschworene, gefoltete und bestochene Zeugen, fehlende Beweise und die begleitende Hetze der Presse sorgten dafür, dass der Prozess zum Schauprozess wurde und das gewünschte Urteil schnell feststand: sieben Angeklagte werden zum Tod verurteilt, einer wird zu langer Haftstrafe verurteilt. Ein erst 23 Jahre alter brachte sich im Gefängnis um und kam somit seinen Henkern zuvor. Am 11. November 1887 werden vier weitere erhängt. Zwei konnten durch Gnadengesuche an den Gouverneur eine Umwandlung des Todesurteils in eine langjährige Haftstrafe erreichen.

Die Folgen

Bereits während des Prozesses kam es zu großer Solidarität der internationalen Arbeiter_innenbewegung mit den Inhaftierten. Im Jahr 1889 wurde der 1. Mai in Verbindung mit der Generalstreikdebatte in Paris zum internationalen Kampftag der Arbeiter_innen erklärt. Dennoch verlor die starke anarchistische Bewegung in den USA völlig an Bedeutung und das Wort „Anarchie“ wird seither von der weltweiten Öffentlichkeit mit Gewalt und Chaos in Verbindung gebracht.

Im Jahr 1893 wurde der Prozess offiziell zum Justizmord erklärt und die drei noch Inhaftierten freigelassen.

„Der Anarchismus bedeutet nicht Blutvergießen, bedeutet nicht Räuberei, Brandstiftung usw. Diese Ungeheuerlichkeiten sind vielmehr charakteristische Züge des Kapitalismus. Anarchismus und Sozialismus bedeuten Friede und Ruhe für alle.“

August Spieß aus seiner „Anklage der Angeklagten“



Kapitalistische Gegenwart und anarchistische Utopie

Die Situation der Arbeitnehmer_innen ist zumindest in den reichen Ländern des Nordens nicht mehr vergleichbar mit den Bedingungen am Ende des 19. Jahrhunderts. Errungenschaften, wie das Streikrecht, der 8-Stunden Tag, soziale Absicherung usw. wurden erkämpft. Seit Jahren werden diese jedoch von der kapitalistischen Realität in Frage gestellt und nach und nach zerschlagen. Unabhängig von diesen kosmetischen Verschönerungen waren die Grundstrukturen der Ausbeutung über die Jahre hinweg immer die Gleichen.

Ein Zustand der auch nicht mehr in Frage gestellt wird seit die radikale Arbeiter_innenbewegung in der Bedeutungslosigkeit versank. Heute bestimmen Diskussionen über 2% mehr oder weniger Lohn die Arbeitskämpfe. Die hierarchisch aufgebauten Gewerkschaften bieten keine Lösungen sondern sind inzwischen selbst Teil der kapitalistischen Verwertungslogik geworden. Letztendlich wird nur an Symptomen herumgedoktert – eine grundlegende Kritik an den Ursachen und eine Utopie abseits kapitalistischer Verhältnisse findet in der breiten Öffentlichkeit nicht statt.

Aber genau das und die Umsetzung dieser Utopie ist notwendig, wenn wir eine Welt ohne Ausbeutung und Unterdrückung wollen. Dabei können und dürfen wir nicht darauf hoffen, dass uns jemand zu dieser Utopie hinführt. Nur wenn wir aus eigener Motivation selbstorganisierte widerständige Netzwerke aufbauen, die herrschaftsfrei organisierte Alternativen aufzeigen und leben – und aus diesen heraus die kapitalistische Realität angreifen und in Frage stellen – wird unser Widerstand von Dauer sein und zu einer konkreten Bedrohung für die bestehenden Verhältnisse werden.

Dafür ist es wichtig unsere Nischenkämpfe zusammenzuführen. Egal ob soziale Kämpfe, Antifaschismus, Widerstand gegen Bildungsabbau oder Ökologiebewegung: es muss der Kampf ums Ganze sein. Denn das eine hängt mit dem anderen untrennbar zusammen.

Wir fordern alle Menschen auf, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen, anstatt die Verantwortung bei Wahlen an Politiker_innen und Funktionär_innen abzugeben.

Auf zu neuen Taten

Der 1. Mai in Bonn

★ ASJ Bonn

In der ehemaligen Hauptstadt am Rhein, einer Kleinstadt mit halluzinierten Großstadtflair, oder kurz: Bonn, waren die anarchistischen und libertären Strukturen lange Zeit schwach und es dominierten autoritär kommunistische Gruppen die linke Szene. Zwar gab es auch in den 90er Jahren eine Ortsgruppe der Freien Arbeiter*innen Union (FAU), welche allerdings im Gegensatz zur damals großen Antifa-Bewegung marginal wirkte. Doch die Zeiten haben sich geändert. Die Strukturen und Zusammenhänge autoritärer Kommunist*innen sind zusammengebrochen oder auf kleine Zirkel zusammengeschrumpft. Nach und nach machten sich auch libertäre Ideen wieder breit und beanspruchten immer mehr Raum in der linken Szene und der Stadt als solche.

2009 gründete sich die Anarchistisch-Syndikalistische Jugend (ASJ) Bonn. Von Anfang an arbeitete sie eng mit der FAU zusammen und war auch um eine überregionale Vernetzung (zu Anfangs vor allem mit anderen ASJ-Gruppen) bemüht. Es wurden Infostände, Vorträge, Demos, Soliaktionen, Partys und einiges mehr organisiert. Besonders erwähnenswert sind in diesem Zusammenhang sicherlich die Organisation des Klimacamps 2010 als auch die Proteste gegen das Deutschlandfest 2011 in Bonn.

Von Anfang an war der 1. Mai auch ein Thema. Doch am traditionellen Kampftag der Arbeiter*innen ist in Bonn traditionell nicht viel los. Jahrelang gab es lediglich eine Demo des DGB (an deren Spitze der Bonner Bürgermeister läuft) und ein internationalistisches Straßenfest, auf dem sich die Überbleibsel der Deutschen Kommunistischen Partei (DKP), die Junge Welt und viele weitere autoritäre Gruppen und Projekte zusammenfanden. Einer der wenigen Lichtblicke war lange Zeit der Stand der FAU.

Nach Gründung der ASJ beteiligten sich diese, gemeinsam mit der FAU, als anarchistischer Block an der DGB-Demo, wobei es immer wieder hitzige Wortgefechte und Pöbeleien mit den Teilnehmer*innen des internationalistischen Blocks gab. Von „Hammer, Sichel und Ge-

wehr bringen uns die Freiheit her!“ bis „Anarchist[*inn]en aus der Traum, jetzt kommt ihr in den Kofferraum!“ waren alle möglichen und unmöglichen Parolen dabei.

Neben der Teilnahme an der DGB-Demo gab es in der ASJ auch eine inhaltliche Auseinandersetzung mit dem 1. Mai. Angefangen mit der Geschichte des Tages, dem Kampf für den Achtstundentag und der Bombe auf dem Haymarket in Chicago 1886, über die sozialpartnerschaftliche Rolle der im DGB organisierten Gewerkschaften bis hin zur Kritik der Lohnarbeit. Dies spielte sich allerdings alles in Etappen ab. 2010 wurde sich noch darauf beschränkt, bei der DGB-Demo mitzulaufen und die Kritik per Flyer während der Demo und auf der Abschlusskundgebung zu verbreiten. Anschließend wurde der Stand der FAU auf dem Straßenfest unterstützt. 2011 hingegen waren die Aktivist*innen schon sehr unzufrieden mit der Situation, vor der sie standen und wollten ein kleines Zeichen setzen. Es organisierte sich wieder der anarchistische Block auf der DGB-Demo, doch an einer großen Straßenkreuzung standen einige Menschen mit einem Transparent, welches die Aufschrift „Weitergehen als der DGB“ trug, und einer kleinen Lautsprecheranlage. Durch diese wurde der DGB-Demo verkündet, warum der anarchistische Block (welcher aus ca. 60 Personen bestand) gerade geschlossen die Demo verließ. Einige Andere verteilten noch Flyer mit dem Titel: „Warum wir es ablehnen, DGB und SPD am 1. Mai hinterherzutrotten“.

Der Block führte daraufhin eine Spontandemonstration in der Bonner Altstadt durch und endete schließlich am internationalistischen Straßenfest. Das Abspalten von der Demo wurde als Erfolg gewertet und der Wunsch nach einer eigenen Demo kam auf. DGB und autoritäre Kommunist*innen sollten am Rande liegen gelassen werden und eine eigene Demo sollte organisiert werden. Die Pläne wurden konkreter, doch gerade als es richtig losgehen sollte, wurde bekannt, dass Neonazis am 1. Mai 2012 eine Demo in Bonn planen. Die anarchistische Demo war vom Tisch, da die Verhinderung des Naziaufmarsches Priorität hatte. Schnell konstituierte sich ein Antifabündnis, an welchem sich auch ASJ, FAU und die inzwischen gegründete Libertäre Jugend Siegburg (LJS) beteiligte. Die Vorbereitungen waren



reichen, die keine Form von Diskriminierung, Ausbeutung und Unterdrückung mehr kennt.

Wir fordern weder „gute Arbeit, sichere Rente“, noch ein „soziales Europa“ (Motto des DGB zum 1. Mai 2013). Wir wollen das schöne Leben für alle, natürlich mit möglichst wenig Arbeit für alle.

Der Kapitalismus mag zwar unüberwindlich – fast schon wie eine naturgegebene Ordnung – erscheinen, doch er ist es nur, weil eine andere Organisation des Zusammenlebens nicht mehr vorstellbar erscheint. Er reproduziert sich durch das Denken und Handeln der

Menschen und kann deshalb durch diese auch wieder abgeschafft werden.

Versuchen wir gemeinsam einen ersten Schritt hin zur Abschaffung des Kapitalismus. Am 1. Mai 2013 auf die Straße zur libertären Demonstration:

Nieder mit der Arbeit – Nieder mit dem Kapitalismus – Für die soziale Revolution!



„Was hier gerade so geht“

Ein kurzer Blick auf Stuttgart

★ Libertäres Bündnis Ludwigsburg (LB)²

*Wir wurden von der GaiDao-Redaktion gebeten, einen Bericht über die aktuellen Kämpfe in Stuttgart zu schreiben oder warum wir am 1. Mai in Stuttgart auf die Straßen gehen. Neben den Klassikern wie Arbeiter*innenkämpfe, Krisen bzw. Kapitalismus Proteste und Anti*internationale Solidarität gibt es einige Themen, die gerade aktuell sind. Wir erheben natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit und wir sind auch nicht in allen Bereichen aktiv. Wir wollen einfach mal einen kurzen Eindruck vermitteln, was in Stuttgart gerade so geht.*

Die Revolutionäre 1.-Mai-Demo in Stuttgart

Bereits zum 10. Mal findet 2013 die Revolutionäre 1.-Mai-Demo mit anschließendem Straßenfest in Stuttgart statt. 2004 wurde in Stuttgart die Tradition einer vom DGB unabhängigen, revolutionären Demonstrationen am 1. Mai wieder aufgenommen. Die Teilnehmer*innenzahl stieg mit der Zeit auf bis zu 800 Menschen. Seit 2009 beteiligt sich auch das Libertäre Bündnis Ludwigsburg (LB)² an der Demonstration. Neben der nicht mehr existierenden Gruppe „Libertäre Initia-

tive Stuttgart“ beteiligte sich auch die FAU Stuttgart an einigen der Demos. Waren es 2009 gerade mal ein Dutzend Anarchist*innen auf der Demo, so gingen 2012 deutlich sichtbar 150-200 Libertäre auf die Straße.

Stuttgart 21

Viele Auswärtige werden natürlich bei Stuttgart zuerst an Stuttgart 21 denken. Die Ereignisse und Proteste, die um das Großprojekt herum stattfanden, hatten und haben natürlich viel Einfluss auf das politische und soziale Leben in Stuttgart. Aber natürlich auch auf die linkradikale Bewegung. Neben viel Repression und der Enttäuschung über die Parteilichkeit und dem unerschütterlichen Glauben vieler Protestierenden an den (Rechts)Staat, gibt es auch einige positive Entwicklungen: So wurden viele Menschen politisiert oder re-politisiert und engagieren sich nun auch bei anderen Themen. Durch die Einverleibung der Proteste durch die grüne Partei, kamen sicherlich nicht Wenige zur Einsicht, dass man sich zur Durchsetzung der eigenen Interessen nicht auf Parteien verlassen darf.

Die brutale Räumung des Schlossparks am 30.09. hat sicherlich zu einer differenzierten Wahrnehmung beigetragen, wenn in den Me-



★ Vorbereitungskreis

Am 1. Mai 1886 streikten mehrere hunderttausend Arbeiter*innen in den USA. Allein in Chicago gingen rund 80.000 Menschen für die Forderung nach dem Achtstundentag auf die Straße. Es kam zu Auseinandersetzungen zwischen Streikenden und Streikbrecher*innen. Bei dem anschließenden Polizeieinsatz wurden mehrere Arbeiter*innen getötet und unzählige verletzt. Seitdem ist der 1. Mai weltweit zum Kampftag gegen Ausbeutung, Unterdrückung und Entrechtung geworden.

Wir, autonome und linksradikale Gruppen sowie Einzelpersonen, rufen erstmals wieder zu einer libertären Demonstration für eine herrschaftsfreie Gesellschaft am 1. Mai in Freiburg auf.

Von der kapitalistischen Krise...

Die Wirtschaftskrise geht nunmehr in ihr fünftes Jahr. Es ist unbestritten eine der schwersten Weltwirtschaftskrisen seit 1929 und ein mögliches Ende scheint nicht in Sicht. Von der Finanzkrise, über die Weltwirtschaftskrise nun zur Staatsschuldenkrise.

Zwar konnten durch den Einsatz riesiger Geldmengen die betroffenen Banken und Unternehmen vor ihrem unmittelbaren wirtschaftlichen Zusammenbruch gerettet und damit auch der Zusammenbruch des kapitalistischen Weltsystems verhindert werden, eigentlich wurde sich damit aber nur Zeit erkaufte.

Immer mehr Nationalökonomien gerieten in der Folge von Konjunkturprogrammen, Banken- und Firmenrettungen sowie der anhaltenden Weltwirtschaftskrise in finanzielle Schwierigkeiten. Dies betrifft hauptsächlich Länder der Peripherie, in Europa z.B. Griechenland, Portugal, Irland, Spanien, Zypern oder Italien, aber auch „führende Wirtschaftsmächte“, wie die USA oder Japan. Diese sind völlig überschuldet und stehen vor einem drohenden Staatsbankrott.

Die Troika aus Europäischer Kommission, IWF und EZB verordnet diesen Ländern nun einen scheinbar alternativlosen Sparkurs. Die Folge sind massive Einschnitte in Gesundheits- und Sozialsysteme,

die die Menschen in diesen Ländern häufig an den Rand ihrer Existenz drängen. Auf der einen Seite gibt es dort linken Widerstand in Form von Streiks und Massenprotesten gegen das EU-Krisenregime, andererseits gewinnen auch die Neofaschist*innen und andere autoritäre Kräfte an Boden. Nationalismus, Rassismus, Antiziganismus und Antisemitismus gewinnen als einfache Erklärungen an Attraktivität und werden für die Betroffenen zur tödlichen Gefahr.

Durch die sich verschärfende Krise und die sich vor allem im globalen Süden zuspitzenden Konflikte flüchten immer mehr Menschen in den vermeintlich sicheren globalen Norden. Dort treffen sie auf eine mit Stacheldraht und Mauern bewehrte Festung Europa bzw. Nordamerika. Und falls sie es schaffen, die Einreise erfolgreich zu überstehen, werden sie von den lokalen Rassist*innen und Nationalist*innen an Stamm- oder Schreibtischen angefeindet, verfolgt, eingesperrt oder ermordet.

Im Exportweltmeister- und Krisengewinnerland Deutschland herrscht bis auf einige wenige Ausnahmen (z. B. „M31“ oder „Blockupy“) Totenstille. Die aggressive Krisenpolitik der Bundesregierung ruht immer noch auf einer soliden Basis aus Gewerkschaften, die sich dem Standort Deutschland sozialpartnerschaftlich verpflichtet fühlen, einer Opposition, die sich zwar um den „deutschen Steuerzahler“ sorgt, von internationaler Solidarität aber noch nichts gehört hat, sowie nationalistischen Ressentiments in weiten Kreisen der Bevölkerung.

...und dem Widerstand

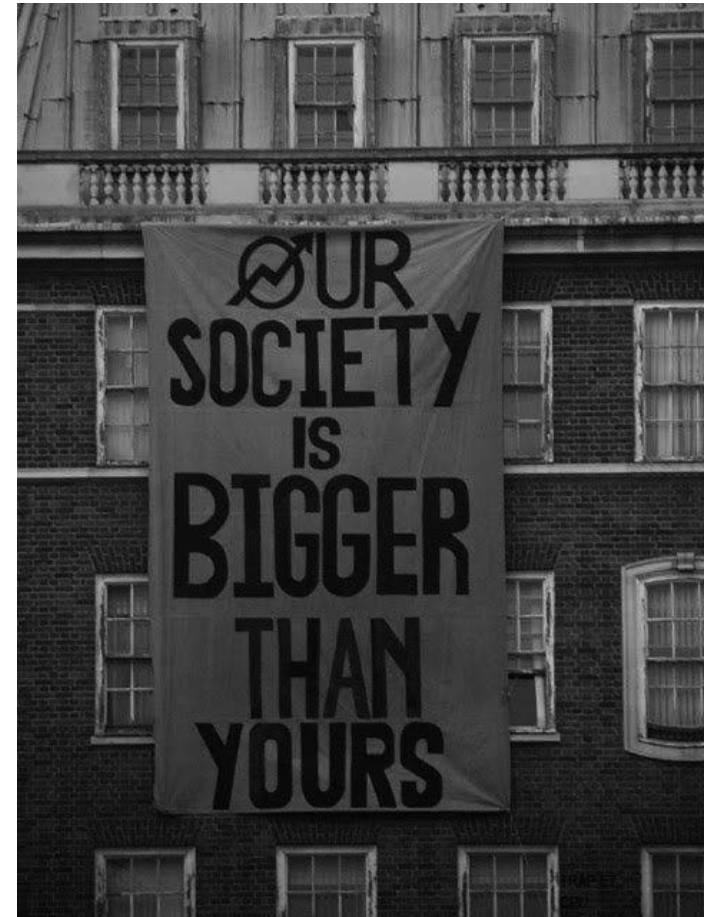
Wir wollen mit der libertären 1.-Mai-Demonstration zumindest kurzfristig versuchen, gemeinsam diese Stille zu stören und die verschiedenen Kämpfe, die wir führen, sei es gegen Nazis und andere Rassist*innen, gegen die autoritäre Krisenpolitik, gegen kapitalistische Stadtumstrukturierung, gegen das Patriarchat und die Heteronormativität, für mehr autonome Räume oder für freie Bildung, sichtbar machen. Was uns eint ist die Ablehnung des Kapitalismus, des Staates und der Nation. Wir treten alle auf unsere je eigene Art für die Abschaffung jeglicher Herrschaft von Menschen über Menschen ein. Wir wollen eine solidarische, emanzipatorische Gesellschaft er-

zählen und fraßen viele Kapazitäten. Streitigkeiten und viele weitere interne Probleme wie Hürden ließen den linksradikalen Protest an dem Tag marginal werden und die Massen, welche sich den Nazis entgegenstellten, kamen überwiegend aus dem bürgerlichem Spektrum. Die Idee, mit einer radikalen Kritik und einer starken Mobilisierung von linksradikalen Gruppen Akzente zu setzen, scheiterte. Immerhin war der Tag für die Nazis, auf Grund der Bürger*innen, ebenfalls kein Erfolg. Am frühen Abend, als der Spuk vorbei war, fanden sich noch einmal ca. 30 libertäre Aktivist*innen zu einer Spontandemonstration, von der Bonner Altstadt ausgehend durch die Innenstadt, zusammen. Die Idee einer explizit libertär-anarchistischen Demonstration war allerdings noch da. Dieses Jahr ist es nun soweit.

Unter dem Label „Bonn Libertär“ rufen ASJ, FAU und LJS zur 1.-Mai-Demonstration auf, um die anarchistische Kritik auf die Straße zu tragen. Den Funktionär*innen von DGB und Co. wurde lange genug hinterhergelaufen. „Selbstorganisieren in allen Lebensbereichen“, eine Parole der ASJ Bonn, bedeutet eben auch dafür zu sorgen, den Protest auf der Straße eigenständig zu organisieren. Die weitere Teilnahme an einer Demo, auf der sich überwiegend Reformist*innen und Staatsfetischist*innen aufhalten, bot keine Perspektive auf eine Veränderung. Gemeint ist hier auch nicht mal der Kampf ums Ganze, sondern lediglich die Wahrnehmung und Verbreitung anarchistischer Ideen.

Zwischen all jenen, die uns viel ferner nicht sein könnten, fühlen wir uns zum einen nicht wohl, wir können unsere Ideen nicht effektiv in die Öffentlichkeit bringen und wir sind am Ende doch nur dabei, uns mit autoritären Kommunist*innen zu streiten. Genauso verhält es sich auch mit dem internationalistischen Straßenfest. Wir wollen nicht weiter neben dem lebensgroßen Lenin-Pappaufsteller stehen. Menschen, die glauben durch Gewalt und Machtübernahme könnte eine befreite Gesellschaft herbeigeprügelt werden, sind nicht unsere Bündnispartner*innen. Daher haben wir beschlossen, nach der Demo ein eigenes Straßenfest auszurichten. Neben mehreren Info- und Bücherständen wird es eine VoKü, Livemusik und mehrere Reden geben. Es scheint auch gerade der richtige Zeitpunkt für größere Aktionen gekommen zu sein, die regionale Vernetzung hat sich verbessert und wir haben mit der Idee einer libertär-anarchistischen Demo scheinbar den richtigen Nerv getroffen, denn wir erfahren lokal eine breite Unterstützung. Zwar ist der Organisator*innenkreis auf drei Gruppen beschränkt, doch beteiligen sich noch einige unsere lokalen Bündnispartner*innen an der Durchführung (die libertär-kommunistische Gruppe Phoenix, die Gruppe Refugees Welcome, die Kampagne für ein libertäres Zentrum und die Tierrechtsgruppe Bonn).

Insgesamt ist das Klima in Bonn für Anarchist*innen wieder besser geworden. Das Interesse an anarchistischen und libertären Ideen wächst und sogar die konservative Tageszeitung hat durchweg positiv über die vergangene Hausbesetzung in Bonn berichtet. Die öffentliche Wahrnehmung und die positiven Resonanzen auf Aktionen haben der Szene weiteren Vorschub geleistet. Es tut sich so einig, viele Menschen sind neu dazu gekommen, die Gruppen werden



wieder aktiver und die bittere Stimmung, die einige Monate, durch Infrastrukturprobleme bedingt, vorherrschte, scheint langsam überwunden.

Auf zu neuen Taten, könnte es heißen und wir geben uns auch alle Mühe. Kurz nach dem 1. Mai findet am 11.5. bereits die nächste libertäre Demo in Siegburg (neben Bonn) zum Tag der Befreiung (dem 8. Mai) statt. Und für den Juni ist eine sechsteilige Veranstaltungsreihe zu anarchistischen Basics der ASJ geplant. Im Herbst wird die FAU ihre Veranstaltungsreihe zu libertärer Ökonomie mit neuen Themen fortsetzen.

Die Anarchistische Föderation RheinRuhr - AFRR mobilisiert ebenfalls zur Demo nach Bonn. Mehr Infos dazu unter:

<http://afrheinruhr.blogspot.de>





Es bleibt spannend

Berlin, 1. Mai und der Anarchismus

★ *Almbert (AGN) und jt (afb)*

Der 1. Mai hat in Berlin eine große Tradition. Spätestens seit 1987 ist der Termin auch fest in autonomer Hand. Die am Mittag angesetzte Demonstration orthodox-marxistischer Gruppen hat vor einigen Jahren mangels Zulauf aufgehört zu existieren. Eine dezidiert libertäre 1.-Mai-Demo gibt es derzeit (noch) nicht. Was dem noch am nächsten kommt, ist die seit kurzem in Kreuzberg stattfindende Spontandemonstration im Vorfeld der „Revolutionären 1.-Mai-Demo“ um 18 Uhr. Die Initiative dazu kam aus libertär-autonomen Kreisen, da es doch eine recht große Unzufriedenheit mit der 18-Uhr-Demo gab und gibt. Zurzeit ist es allerdings noch unklar, inwiefern es dieses Jahr zu einer Neuauflage kommt.

Was es ansonsten aus libertärer Sicht am 1. Mai bis dato gab waren die Beteiligung der FAU und ASJ Berlin an der morgendlichen DGB-Demo sowie libertäre Infotische vor dem NewYorck (Bethanien) am Rande des Mai-Festes. Darüber hinaus gab es gelegentliche Aktivitäten um den 1. Mai herum, nämlich zum Tag der Arbeitslosen am 2. Mai, der seit 2005 in Berlin begangen wird, oder zum Workers' Memorial Day am 28. April.

Für 2013 arbeiten verschiedene libertäre Initiativen und Gruppen an der Organisation eines libertären Blocks auf der „Revolutionären 1.-Mai-Demo“. Denn Themen, die für libertäre Gruppen wichtig wären, gibt es nun wahrlich genug.

Gentrifizierung und Stadtpolitik

Der Markt boomt. Die Mietpreise schießen in die Höhe. Manche Stadtteile, wie etwa Neukölln, wurden in nur wenigen Jahren aus „Ghettos“ (so die Presse) zu Turbo-Entwicklungszonen. Sogar in so abgelegenen Stadtteilen wie Kladow (Spandau) müssen selbst Bioläden zumachen, weil sie sich die Mietsteigerung nicht mehr leisten können. Stadt- und Antigentrifizierungspolitik ist definitiv zu einem, wenn nicht dem wichtigsten Handlungsfeld linksradikaler, aber auch libertärer Politik geworden.

Der lukrative Wohnungsmarkt begünstigt die steigenden Mieten und Aufwertung der Kieze, womit die teils langwierigen Vormieter*innen einfach vor die Türe gesetzt werden. Die Zahl der täglichen Zwangsräumungen werden auf ca. 50 geschätzt. Verschiedenste Gruppen, Einzelpersonen und Initiativen rufen aktiv zur Verhinderung von Zwangsräumungen auf. Demonstrationen aus breiten Bündnissen bringen das Thema auf die Straße. Dem Aufruf die Zwangsräumung in der Lausitzerstr. 8 zu verhindern, folgten im zweiten Anlauf etwa tausend Menschen. In Teilen konnte eine Aufschiebung der Räumung erwirkt werden. Das Thema nimmt mittlerweile einen großen Themenschwerpunkt auch bei den bürgerlichen Medien ein. Linksradikale/antikapitalistische Positionen mischen sich mit Protesten von Betroffenen. Der Begriff des Häuserkampfes bekommt eine neue Definition.

Bedrohte Projekte, Widerstand und Besetzungen

Zur Zeit gibt es einige bedrohte Projekte, die nicht in das Bild einer verwertbaren Stadt passen: Köpiwagenplatz, KvU, Linienstr. 206,



Alternative Medien

Gegeninformation sind für soziale Bewegungen unabdingbar, wenn sich die bürgerlichen Medien an sozialen und politischen Kämpfen uninteressiert zeigen oder nur die Seite des Staates und der Wirtschaft zu Wort kommen lassen. Dresden kann dahingehend auf ein gutes Netzwerk verschiedener Alternativmedien zurückgreifen.

Als Online-Nachrichtenportale fungieren im wesentlichen die „Alternativen Dresden News“ und die Website des Libertären Netzwerks Dresden (FdA-IFA). Das erstgenannte Portal setzt sich vor allem mit Entwicklungen im Stadt- und Landesparlament, aber auch mit dem Verhalten von Justiz und Polizei in Dresden auseinander und bietet so einen guten Überblick über den städtischen Diskurs und tagesaktuelle Themen. Die Nachrichtenseite des Libertären Netzwerks Dresden informiert vor allem über die außerparlamentarische Linke und die anarchistische Bewegung Dresdens, Arbeitskämpfe aber auch globale Ereignisse und Entwicklungen.

In Zukunft will das Libertäre Netzwerk noch stärker redaktionell arbeiten und so eine zuverlässig-tagesaktuelle Berichterstattung zu einer Fülle lokaler Themen leisten. Eben so soll das lokale Online-Archive und ein aktueller Website-Spiegel lokaler Initiativen ausgebaut werden. Beide Webportale erreichen einige hundert Zugriffe pro Tag.

Die vorangestellten Beispiele widerständiger Lebensart in Dresden dürften einen kleinen Vorgeschmack gegeben haben, was es an Engagementmöglichkeiten aber auch praktischen Lebenshilfen in Dresden zu entdecken gibt. Mit der libertären Demonstration zum 1. Mai wollen wir diese Ansätze aber auch die dahinter stehenden Ideen und aktuellen Kämpfe jährlich in die Dresdner Öffentlichkeit tragen und ebenso Menschen aus den ländlichen Regionen Sachsens und Brandenburgs die Möglichkeit bieten sich zu vernetzen und den 1. Mai als internationalen Kampf der Arbeiter*innen zu zelebrieren.

Alternative Medien in Dresden

Alternative Dresden News
www.addn.me

Libertäres Netzwerk Dresden (Achtung, neue Adresse!)
www.libertaeres-netzwerk.org

ColoRadio zur Sendezeit Mo-Fr 18-23 & Sa+So 12-24 Uhr: 98,4 & 99,3 Mhz und auf coloradio.org

Alternativer Veranstaltungskalender Terminal
www.zope6.free.de/terminal





Für dieses Jahr nun stehen diverse soziale und künstlerische Projekte vor dem aus. So wurde der letzte verbliebene studentische Freiraum KOK16 in Dresden nach dreimonatiger Besetzung bereits durch die Polizei auf Befehl der Leitung der Technischen Universität geräumt.

Es sollen folgen: Die Praxis/C9 (anarchistisches Hausprojekt, Vermieter will sanieren), der Umsonstladen (nach Eigentumswechsel unbezahlbare Mieten), Haus- und Veranstaltungsprojekt „Büdchen“ (Verkauf durch Eigentümer*in), Wagenplatz „Freiraum Elbtal“ (Kollektivbetriebe und Veranstaltungsräume, soll Prestige-Bauprojekt der Stadt weichen), Werkstattpiraten e.V. (riesige, kollektive Selbsthilfwerkstatt, selbes Schicksal wie Wagenplatz), FriedrichstadtZentral (Künstler*innenprojekt, Verkauf durch Eigentümer*in), Abfallgut (Wertstoffhof- und großer Umsonstladen, geschlossen nach Fördermittelstreichung als Folge von Beschwerden des Gewerbevereins), Hufewiesen (innerstädtischer Park, soll potentiell Einfamilienhäusern Platz machen) und das Proberaumhaus G10 (komplette Kündigung).

Aus dem Kreis der betroffenen Projekte und solidarischer Nutzer- und Sympathisant*innen hat sich nun Anfang des Jahres die „Interessengemeinschaft Freiräume“ gebildet, um einen Teil der Projekte zu retten und gleichsam bessere politische Bedingungen für die Schaffung neuer zu erstreiten. Die 29 Initiativen und viele Einzelpersonen zählende IG bildet damit eine starke, selbstorganisierte Lobby-Organisation für unkommerzielle, selbstverwaltete Projekte und erfreut sich bereits eine großen, lokalen Medienresonanz. Eine erste Fahrraddemonstration der IG wurde am 23. März von der Polizei immer wieder angegriffen und mehrere Menschen wurden verletzt. Trotzdem erregte die Demonstration breites Interesse der Öffentlichkeit, konnte den Verkehr mehrerer Dresdner Hauptverkehrsstraßen über Stunden empfindlich stören und radikalisierte durch das brutale Eingreifen der Polizei wohl auch viele der Teilnehmenden.

Auch ganze Nachbarschaften haben sich seit geraumer Zeit in Dresden zusammengeschlossen und Netzwerke aufgebaut. Ein Beispiel dafür ist der kleine Stadtteil Löbtau-Nord. Nach einem Angriff von 250 Faschist*innen im Februar 2011 beriefen hier die Nachbar*innen eine erste Versammlung ein. Es entstand ein E-Mail-Verteiler, der quasi ein komplettes Quartier und diverse Einzelhäuser umfasst. Aus dieser Vernetzung ging u. a. auch das antikapitalistische Stadtteilstreffen hervor, an dessen Organisation sich ein Großteil der Nachbar*innen beteiligt und das 2011 und 2012 hunderte Besucher*innen anzog. Über die E-Mail-Liste werden Wohnungen vermittelt, auf Veranstaltungen im Stadtteil aufmerksam gemacht, Freizeit- und Bauaktionen an den Häusern abgesprochen, Diskussionen und Treffen organisiert. Nachbarschaftstreffen finden außerhalb der Straßenfestorganisation heute nur noch bei Bedarf statt. So konnte bereits bei der Planung einer Grünfläche im Stadtteil zwischen Nachbarschaftsversammlung und Grünflächenamt die konkrete Ausgestaltung ausgehandelt werden. Die enge Vernetzung von Nachbar*innen hat damit auch Stadtteilgestaltung von unten (zumindest in Maßen) ermöglicht. Gleichzeitig helfen sich die Nachbar*innen bei den Alltagslichkeiten, z. B. Brennmaterialien kollektiv bestellen oder aufreiben, gemeinsame Ein-

käufe, Hilfe bei Kinderbetreuung und vieles mehr. Funktionierende Nachbarschaften können damit Keimzelle für eine andere, kollektiv angelegte Formen der Haus- und Reproduktionsarbeit sein.

Durch die ausbleibenden Erfolge der Besetzungen und Demonstrationen 2009 und 2010 sind viele Freiraum-Aktive zu dem Schluss gekommen, dass es derzeit – vor allem in Hinblick auf die stetig steigenden Immobilienpreise und den schrumpfenden Leerstand – derzeit in Dresden vor allem legalistische Kollektivierungen braucht. So haben sich verschiedene Gruppen gebildet, die den gemeinsamen Kauf von Häusern für soziale, selbstverwaltete Wohnräume und Stadtteilzentren anstreben. So bleibt zu hoffen, dass die verschwindenden Projekte Dresdens zeitnah mindestens ersetzt, wenn nicht überflügelt werden. Mit wachsender Erfahrung der städtischen Sozialbewegung in Sachen kollektiver Hauskäufe und -verwaltung wird das Wissen an weniger politisch aktive Mietshausgemeinschaften weiter zu geben sein, um erwerbsschwachen Schichten ein Mittel zur Verteidigung gegen steigende Mieten in die Hand zu geben.

(Frei-)Räume in Dresden

Interessengemeinschaft Freiräume Dresden

freiraum.fueralle.org

Wagenplatz und mehr, der Freiraum Elbtal (DD-Pieschen)

freiraumelbtal.wordpress.com

Wächterhausverein Dresden (DD-Löbtau)

www.haushalten-dresden.de

Kollektiv betriebener Veranstaltungsraum, Kosmotique (DD-Neustadt)

www.kosmotique.de

Alternativ-Kultur-Projekt Kukulida (DD-Neustadt):

www.kukulida.de

Hausprojekt Praxis (DD-Löbtau):

praxisc9.blogspot.de

Hausprojekt RM16 (DD-Pieschen):

rm16.blogspot.de

Umsonstladen (DD-Neustadt):

umsonstladendd.wordpress.com

Hausprojekt Wums, Nachbar*innennetzwerk Löbtau:

www.wums.org

Alternatives Zentrum Conni (DD-Hechtviertel):

www.azconni.de

Rummelsburg Wagenplatz ... Das sind nur einige der Betroffenen im Kampf um Wohn- und Lebensraum. Aber auch früher gab es schon Proteste, damals organisierten sich im Bezirk Prenzlauer Berg die Anwohner*innen und Projekte in der Kampagne „Wir bleiben alle“ (WBA), die nach einer Zeit der Inaktivität nun wieder auferstanden ist und wieder mehr Bekanntheit erfährt. Bereits im vergangenen Sommer machten Senior*innen von sich reden: Sie besetzten am 29. Juni 2012 die Begegnungsstätte in der „Stillen Straße“. Es gab eine breite Solidarisierung mit der Besetzung und die Senior*innen konnten bleiben. Ihre ungewöhnliche und erfolgreiche Aktion erweiterte klar die allgemeine Akzeptanz von Besetzungen.

Irving-Zola-Haus und Refugeestrike-Haus

So wurde in der Ohlauerstr. (Kreuzberg) die alte Gerhardt-Hauptmann-Schule besetzt. Die Besetzung verlief als Doppelbesetzung, aus der zum einen ein Schutzraum für die Refugees, zum anderen ein soziales Zentrum, das Irving-Zola-Haus (IZH), hervorging. Das soziale Zentrum, das nach Irving Zola benannt wurde, einem „behinderten“ Soziologen, der einer der Mitbegründer der „Disability Studies“ war, wird momentan geduldet, was erneut die so genannte „Berliner Linie“ der Berliner Polizei durchbricht, wonach Besetzungen innerhalb von 24 Stunden geräumt werden sollen. Das Projekt ist allerdings weiterhin bedroht. Das Refugeestrike-Haus wurde am 7.3. durch das Eindringen des SEKs zum Schauplatz willkürlicher polizeilicher Repression. Wir interpretieren das als den Versuch einer massiven Einschüchterung der Proteste, mit dem klaren Signal, dass Aktivist*innen auch mit medialer Öffentlichkeit keine Sicherheit haben werden. Die Wohnräume aller Aktivist*innen wurden durchsucht, Handys beschlagnahmt und Einrichtungsgegenstände sowie Türen zerstört.

Zum Schluss

In Berlin bleibt es spannend. Es gibt viele Kämpfe, die Hand in Hand gehen oder zumindest gehen könnten. Flüchtlinge leisten weit mehr als einen antirassistischen Protest, sie kritisieren den Kapitalismus und knüpfen an bestehende Kämpfe an. Bündnisse interagieren und solidarisieren sich bei den jeweiligen Aktionen. Zwangsräumungen werden auch in Zukunft nicht unbeantwortet bleiben und auch unser Interesse wächst stetig uns zu vernetzen.

ACTION, Mond & STERNE-CAMP 2013

WORKSHOPS & VORTRÄGE * KUNST & KULTUR
SOLIDARISCH * SELBSTVERWALTET * UNKOMMERZIELL
WIDER DIE HERRSCHENDEN VERHÄLTNISSE

23.-26. MAI 2013
SIMMERSFELD - NORDSCHWARZWALD

AUFBAU 17.-23. MAI, ABBAU 26.-30. MAI

WEITERE INFOS UNTER ACTIONMONDUNDSTERNE.BLOGSPORT.DE
ACTION, MOND & STERNE AUF TWITTER: @AMS_CAMP // #AMONDS13

WANDEN * HANNOVER * KÖLN * LEIPZIG * MÜNCHEN * PRAAG * WÜRZBURG * ZÜRICH * BERLIN * STUTTGART * DUISBURG * DORTMUND * ESSEN * GIESSEN * KÖLN * LEIPZIG * MÜNCHEN * NÜRNBERG * WÜRZBURG * ZÜRICH



Zu Kämpfen um eine gerechtere Gesellschaft

Ein Überblick aus Dresden

★ von E.S., Einzelperson aus dem Allgemeinen Syndikat Dresden

Dieser Artikel will kurz und grob die libertäre Bewegung in Dresden beschreiben und damit aufzeigen, in welche Kämpfe, Projekte und Gruppen mensch hineinschnuppern und sich einbringen kann.

Dresden hat dabei nicht den leichtesten Stand. Seit 23 Jahren ist hier nun schon – wie im sächsischen Landesparlament – die konservativ bis neurechte CDU an der Macht. Durch die lange Dauer der Regentschaft hat sich in Sachsen ein Filz zwischen Politik, Justiz, Bildungseinrichtungen und Wirtschaft entwickelt, wie er nur in wenigen anderen Teilen Deutschlands anzutreffen ist. Da sich auf dem Weg zur Karriereleiter hier jeder mal gegenseitig einen Gefallen schuldig geblieben ist, kann in diesem Bundesland von einer Gewaltenteilung im klassischen Sinne nicht ausgegangen werden.

Da diese konservativen Kreise entweder gleich Personalunion mit den führenden Köpfen der sächsischen Wirtschaft sind oder mensch sich doch zumindest gut kennt, haben die Damen und Herren in der Sächsischen Regierung wie auch in der Dresdner CDU seit je her weit mehr Angst und Abscheu vor Nestbeschmutzer*innen, Antipatriot*innen und linken wie libertären Arbeiter*innen als vor mordenden Nazibanden (rivalisierende Jugendbanden oder wahlweise: die sind nicht von hier, die sind angereist), Rechtspopulist*innen etc. An zwei Punkten wird dies besonders deutlich: Zum einen an der politischen Bildung sowohl in Schulen, Hochschulen und staatlichen Sonderprogrammen zur politischen Bildung. Allerorten wird folgende Formel gelehrt: Links(extremismus) = SED/ Stalin = mindestens so schlimm wie die Nazis. Die CDU stilisiert sich dabei zur „Revolutionsspartei“ von 1989, tut gerade so als hätte sie im Alleingang die Runden Tische initiiert, als hätte sie und nicht etwa die Anarchist*innen vom AAK Wolfspelz die Dresdner Stasi-Zentrale gestürmt und verschweigt geflissentlich, dass zumindest in Dresden innerhalb der CDU-Fraktion mehr Funktionäre mit SED-Vergangenheit sitzen als in der „Linken“.

Der zweite Kristallisierungspunkt ist das Ausmaß der Repression, die radikalen Linken und libertären Aktivist*innen in Dresden gegensätzlich. Da kann es schon mal passieren, dass in einem Dresdner Gericht gleichzeitig mehrere Neo-Nazis einer verbotenen Organisation mit Anklagen wegen Körperverletzungen und einer Reihe von Zeugen in dem einen Raum sitzen und am Ende mit einer kleinen Bewährung rausgehen, während im anderen Raum ein nicht vorbestrafter, linker Demonstrant aufgrund von Indizienbeweisen und mit dem Vorwurf der Megafon-Durchsage „Nach vorne!“ zu einem Jahr und 10 Monaten ohne Bewährung verknackt wird.

Auch müssen sich Projekte, Aktive und Initiativen aus dem politisch unliebigen Spektrum seit längerem mit Überwachung, unhaltbaren Strafverfahren, Hausdurchsuchungen und behördlichen Schikanen herumschlagen. Vor diesem Hintergrund ist die geleistete politische und soziale Arbeit bewundernswert und schafft durch ihren Mut und ihren Durchhaltewillen einiges an Hoffnung für emanzipatorische Kämpfe in der Demokratie Sachsen.

Gewerkschaft und anarchistische Kämpfe

Bereits seit 2009 existiert in Dresden mit dem Libertären Netzwerk ein lokaler Zusammenschluss anarchistischer Initiativen, Gruppen und Projekte. Aus diesem Kreis heraus wurden in Dresden immer wieder Großveranstaltungen wie die Libertären Tage organisiert. Diese lockten 2010 und 2011 mehrere hundert Besucher*innen zu inhaltlichen und praktischen Veranstaltungen. In diesem Jahr fanden mit der Veranstaltungsreihe „think about“ einen ganzen Monat lang Einführungsveranstaltungen in die anarchistische Politik statt. Aber auch eine Vielzahl von (Nachtanz-)Demos, Kundgebungen, Sit-ins und Infostände zu verschiedensten Themen wie Kapitalismuskritik, Antifaschismus, Stadtentwicklung und Tierrechte wurde von den Libertären in der Stadt organisiert. Ebenso brachten sich Gruppen- und Einzelpersonen immer wieder in die lokalen Sozial- und Bildungsproteste wie die Hörsaalbesetzung 2009 an der Technischen Universi-

tät ein. Darüber hinaus entwickelten sich auch kulturelle Aktivitäten wie ein eigener Chor, eine Bergsport- und eine Geschichtsforschungsgruppe. Die anarchistische Bewegung ist damit einer der aktivsten Träger*innen öffentlichen Protests und offener Debatte in der kleinen Stadt Dresden.

Doch auch abseits der anarchistischen Bewegung wächst in der Dresdner Bevölkerung die Bereitschaft zu Kampf und Protest. So kämpfen die Straßenbahn-/Busfahrer*innen und Lehrer*innen der Region seit Wochen und Monaten um bessere Altersregelungen und z. T. geringere Arbeitszeiten bei gleichem Lohn uvm. Die Bereitschaft zu einem unbefristeten Streik ist dabei in beiden Branchen angesichts der steckengebliebenen Verhandlungen enorm gewachsen. Äußerst positive Signale in einem Bundesland, in dem die letzten entschlossenen Arbeitskämpfe im großen Maßstab schon eine Weile her sind.

In vielen anderen Betrieben und Branchen Dresdens ist mensch von solchen Zuständen jedoch weit entfernt. Enttäuscht von der mangelnden Kampfbereitschaft der DGB-Gewerkschaften und dem Geklügel ihrer Funktionär*innen mit den oberen Unternehmensetagen ist der gewerkschaftliche Organisationsgrad in den letzten Jahren massiv, z. T. um 50 bis 80 % zurück gegangen. So kommt es, dass Betriebe mit mehreren hundert Arbeiter*innen oft weder einen Betriebsrat noch eine vertretene Gewerkschaft haben. In vielen anderen Betrieben mit kleinen DGB-Gewerkschaftsgruppen sind die entsprechenden Gewerkschaften aufgrund ihrer sehr begrenzten Kampfmittel schlicht handlungsunfähig.

Die Schwäche der gemäßigten Zentralgewerkschaften, die heute noch zu massenhaften Arbeitsrechtsverstößen, miserablen Urlaubs- und Arbeitszeiten und miesen Gehältern führt, könnte in Zukunft für die radikaleren Basisgewerkschaften der Föderation FAU-IAA eine Chance bieten, sich und ihr Konzept zu beweisen. Das Allgemeine Syndikat Dresden wurde als FAU-Gewerkschaft im Herbst 2011 gegründet. Im ersten Jahr war die Gewerkschaft vor allem um den Aufbau eines aktiven Mitgliederstammes und die interne Schulung der Mitglieder in Fragen des Arbeitsrechts, Arbeitskämpftaktiken und organisatorischer Aufgaben bemüht. Doch auch in dieser Zeit kam es schon zu ersten Kampagnen z. B. gegen die Privatisierung zweier kommunaler Krankenhäuser oder zu Solidaritätsaktionen um die Arbeitskämpfe anderer Basisgewerkschaften zu unterstützen. Ab Herbst 2012 wurde eine weitere Kampagne zur Solidarisierung mit den Krisenprotesten und Streiks in Südeuropa gestartet, die mehrere Kundgebungen und eine große Demonstration beinhaltete. Am Tag des gleichzeitigen Generalstreiks in mehreren europäischen Ländern, dem 14. November, verteilten Syndikatsmitglieder in den Straßen über 15.000 Solidaritätsflugblätter und führten dabei tausende Gespräche zu radikalen Arbeitskämpfen, politischen Massenstreiks und der aktuellen Rezession in Europa.

Durch diese Maßnahmen sowie die nun zum zweiten mal stattfindende, radikalgewerkschaftliche Demonstration zum 1. Mai erreichten die Anarchosyndikalist*innen in der Stadt binnen zwei Jahren einen enormen Bekanntheitsgrad. Mit den gewonnenen Erfahrungen, Mit-



Libertäres Netzwerk Dresden

Allgemeines Syndikat Dresden (FAU IAA) – Radikale Basisgewerkschaft für Lohnarbeiter*innen aller Branchen, Studierende, Erwerbslose, unbezahlte Hausarbeiter*innen

Tierrechtsgruppe Dresden (FdA/IFA) – Gruppe für Weiterbildung, Lesungen, Workshops und Aktionen rund um die Rechte von Tieren

IK Dokumentation (FdA-IFA) – Gruppe zur Erforschung und Dokumentation der außerparlamentarischen Linken und der libertären Bewegung in Dresden und Umgebung

Projekt Ikarus (FdA-IFA) – psychiatrie-kritische Gruppe

Schwarz-Rote Bergsteiger_innen (FdA-IFA) – Bergsportgruppe die auch alternative Urlaubsangebote im Elbsandsteingebirge gegen Spende anbietet

Libertärer Chor (FdA-IFA)

gliedern und Unterstützer*innen sollen nun in diesem Jahr erstmalig verstärkt Arbeitskämpfe angestrebt werden, um die gewerkschaftlichen Erfahrungen zu vertiefen und den Dresdner Arbeiter*innen zu zeigen, welche Vorteile anarchosyndikalistische Organisationsprinzipien haben.

Für die weitere Zukunft ist die Bildung spezieller Syndikatsgruppen für Erwerbslose, Angestellte und Lernende in Bildungseinrichtungen, sowie die Ausdifferenzierung in Branchen-Gruppen und Syndikate geplant, um besser arbeitsteilig und spezifisch kämpfen zu können.

Soziale Zentren, Nachbarschaft, Wohnraum

In Dresden zeichnet sich, wie auch in den meisten westdeutschen Städten schon bekannt, die Verdrängung einkommensschwacher Einwohner*innen aus den zentralen, gut angebundenen Stadtteilen in Richtung der Randviertel ab. Viele Stadtteile, die früher von Erwerbslosen und Niedriglöhner*innen gestaltet und weiter entwickelt wurden, sind für diese heute nicht mehr erschwinglich. Damit einher ging meist auch die Zerstörung klein-kultureller und sozialer Treffpunkte oder inoffiziell genutzter Grünflächen.

Ein breites Bündnis zum Stopp von Mieterhöhungen hat sich dagegen bis jetzt noch nicht formiert, da es noch einige Viertel zum Ausweichen gibt. Die Raumnot beginnt jedoch außerhalb der Plattenbausiedlungen langsam aber kontinuierlich kritisch zu werden. Die letzte große Protestwelle hatte Dresden 2009 und 2010 mit einer Häufung von Demonstrationen und Hausbesetzungen erlebt. Es zeichnete sich jedoch ab, dass gegen die brutalen und zeitnahen Polizeiräumungen und die konservative Stadtratsmehrheit noch kein ausreichender Druck auf der Straße vorhanden war.